

Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter

Berlag Heim. Jahrenbrach, Düsseldorf, Florafte. 7, Tel. 127 92. Druck und Versand Joh. van Aken, Krefeld, Luth. Kirchstr. 65, Tel. 246 14. Schriftleitung: Otto Mater, D'orf, Florafte. 7.

Nummer 15

Düsseldorf, den 15. April 1933

Verandort Krefeld

Ostern

Festtage - Besinnungstage.

Das gilt auch uns als christlichen Gewerkschaftlern seit ehedem schon. Und wir mühten keine christlichen Gewerkschaftler sein, wollten wir nicht gerade die Kirchentage der christlichen Konfessionen zum Anlaß nehmen, Besinnung und Einkehr zu halten, bei uns selbst und an Deutung und Bedeutung des liturgischen Geschehens unserer eigenen Tun und Lassen und Tun und Lassen unserer Bewegung zu prüfen und unser Wollen neu zu bekräftigen.

Besinnungs- und Einkehrtage sollen uns darum auch diese Ostertage sein, unsern Blick zu klären und unser Wollen zu bekräftigen zu rechtem Weg und Ziel. Und wenn wir klaren Blick und starkes Wollen wohl niemals notwendig hatten, dann in dieser Zeit — an diesem Ostern 1933. Denn wir alle wissen es: Wenn je eine Zeit uns „Ausbruch“ und Neugestaltung brachte, dann waren es diese vergangenen und kommenden Wochen. Pflicht und Aufgabe dieser Zeit für uns zu erkennen, soll darum weiter Sinn und Zweck unserer Osterbetrachtung sein.

Neues Hoffen.

„Christ ist erstanden!“ — kann eine andere Botschaft mehr Glaubens- und Hoffensbotschaft sein? Wie kein anderes Fest des Jahres trägt Ostern so Wesen und Ausdruck neuen Hoffens. Und was die Glocken uns am Ostermorgen jubelnd verkünden, nimmt die ganze Natur gleichsam in sich auf und gibt sie uns tausendfältig wiederum kund: Neues Hoffen und neuen Lebensmut und Glauben.

Ein tiefes Sehnen und Hoffen aber geht auch durch unser deutsches Volk: das Sehnen von Millionen Menschen nach Arbeit und Brot und das Sehnen nach einer neuen, besseren Zeit für Volk und Vaterland. Dieses Sehnen und der Glaube trug die nationale Revolution und rief Millionen Menschen im Schwunge einer neuen Bewegung mit sich.

Wer wäre da, der nicht den gleichen Wunsch in sich trüge: Ueberwindung von Not und Krise, Wiederaufstieg und wirtschaftliche und soziale Gesundung für Volk und Vaterland! — Ob wir auch abseits standen von Revolution- und Umsturz — weil unsere Bewegung nicht „revolutionär“ sein kann in jenem Sinne — unser Wollen und all unser Streben waren von jeher auf das gleiche Ziel gerichtet; auf das Ziel der sozialen Befriedigung von Volk und Arbeiterschaft und der nationalen Befreiung und Einigung Deutschlands. Und es ist kein einziger Arbeiter und Volksgenosse in Deutschland, der sich christlicher Gewerkschaftler nennt, und der nicht ebenso mit uns dächte und strebe.

Das nationale und das soziale Wohl und Schicksal des schaffenden Volkes lag uns stets am Herzen und bestimmte unser Handeln durch eine dreißigjährige Vergangenheit bis zur gegenwärtigen Zeit und Stunde und wird es auch künftig bestimmen. Aus der Auferstehungssehnsucht der Massen des schaffenden Arbeitertums nach Lebensrecht und Menschenwürde, aus der Sehnsucht eines

namenlosen „fünften Standes“ nach Volk- und Standwerdung wuchs unsere Bewegung, im Gedankengut der christlich-sozialen und nationalen Idee verwurzelt. In ihm ist auch unser Hoffen begründet.

Neues Werden.

Neues Werden aber erst trägt jenes frohe Hoffen zur Erfüllung und Vollendung. Wiederum zeigt die Natur uns das in diesen Ostertagen in eindrucksvoller Sprache. Neues Werden erfüllt alles mit übermächtiger Urkraft, Knospen und Hüllen sprengend und zur Entfaltung zwingend. „Überall regt sich Keimen und Leben“ und drängt zur Erfüllung und zur Tat.

Daß auch unserm menschlichen Hoffen Erfüllung werde, ist unser aller tiefstes Sehnen. Unser aller Streben muß darum sein, so wie der Sinn der Osterzeit und ihr Geschehen uns zeigen, zu dem Hoffen die gestaltende Tat zu fügen. Erst dann kann werden, was wir erstreben: Ein Neues, Besseres.

Zur Tat mahnt uns so Ostern: zur schöpferisch gestaltenden, allem aus Not und Elend uns befreienden Tat. Sein Sinn für unser Menschendasein heißt: sich regen, schaffen und selbst gestalten, heißt handeln!

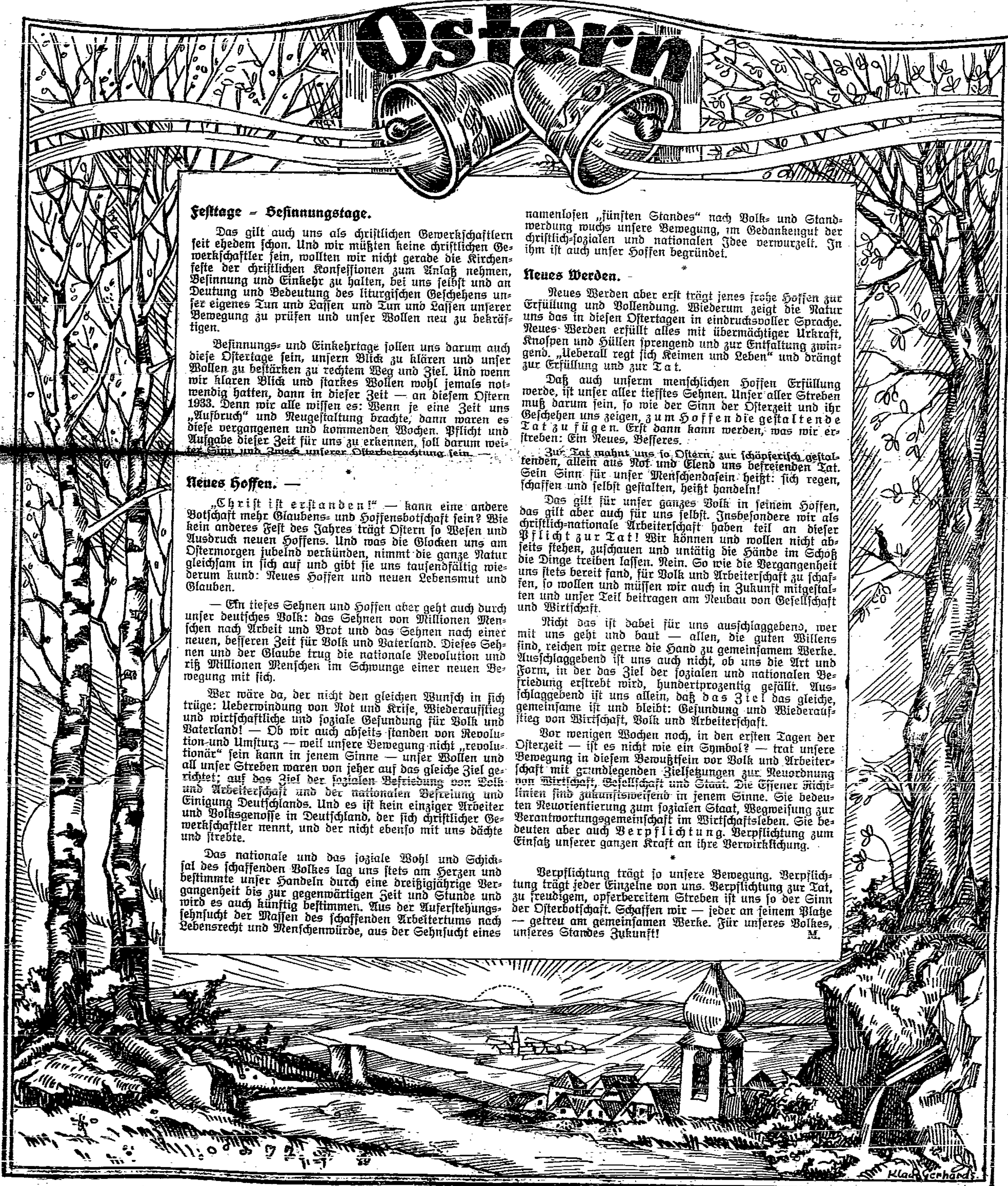
Das gilt für unser ganzes Volk in seinem Hoffen, das gilt aber auch für uns selbst. Insbesondere wir als christlich-nationale Arbeiterschaft haben teil an dieser Pflicht zur Tat! Wir können und wollen nicht abseits stehen, zuschauen und untätig die Hände im Schoß die Dinge treiben lassen. Nein. So wie die Vergangenheit uns stets bereit fand, für Volk und Arbeiterschaft zu schaffen, so wollen und müssen wir auch in Zukunft mitgestalten und unser Teil beitragen am Neubau von Gesellschaft und Wirtschaft.

Nicht das ist dabei für uns ausschlaggebend, wer mit uns geht und baut — allen, die guten Willens sind, reichen wir gerne die Hand zu gemeinsamem Werke. Ausschlaggebend ist uns auch nicht, ob uns die Art und Form, in der das Ziel der sozialen und nationalen Befriedigung erstrebt wird, hundertprozentig gefällt. Ausschlaggebend ist uns allein, daß das Ziel das gleiche, gemeinsame ist und bleibt: Gesundung und Wiederaufstieg von Wirtschaft, Volk und Arbeiterschaft.

Vor wenigen Wochen noch, in den ersten Tagen der Osterzeit — ist es nicht wie ein Symbol? — trat unsere Bewegung in diesem Bewußtsein vor Volk und Arbeiterschaft mit grundlegenden Zielsetzungen zur Neuordnung von Wirtschaft, Gesellschaft und Staat. Die Essener Richtlinien sind zukunftsweisend in jenem Sinne. Sie bedeuten Neuorientierung zum sozialen Staat, Wegweisung zur Verantwortungsgemeinschaft im Wirtschaftsleben. Sie bedeuten aber auch Verpflichtung. Verpflichtung zum Einsatz unserer ganzen Kraft an ihre Verwirklichung.

Verpflichtung trägt so unsere Bewegung. Verpflichtung trägt jeder Einzelne von uns. Verpflichtung zur Tat, zu freudigem, opferbereitem Streben ist uns so der Sinn der Osterbotschaft. Schaffen wir — jeder an seinem Platze — getreu am gemeinsamen Werke. Für unseres Volkes, unseres Standes Zukunft!

M.



Die Politische Zentralkommission der NSDAP. gegen Sonderaktionen.

Die Politische Zentralkommission der NSDAP. veröffentlicht folgende Anordnung:

„Es ist den Mitgliedern der NSDAP., SA- und SS-Männern oder sonstigen Angehörigen der NSDAP. untersagt, in die inneren Verhältnisse der Wirtschaftsunternehmen, Industriewerke, Banken usw. selbstständig einzugreifen, gegen Gewerkschaften vorzugehen, Übergriffe vorzunehmen und dergleichen.“

Zu irgendwelchen Eingriffen muß die ausdrückliche Genehmigung der Wirtschaftsbefugten der NSDAP. vorliegen, die nur im Einvernehmen mit der Politischen Zentralkommission handeln dürfen.

Stadolf Heß, Vorsitzender der Politischen Zentralkommission.

Wir weisen ausdrücklich darauf hin, daß sich diese Anordnung besonders auch auf alle Einzelaktionen gegenüber Gewerkschaften bezieht. Sollten in den Geschäftsstellen oder Ortsgruppen örtliche Übergriffe und Verstöße gegenüber dieser Anordnung und unserer Bewegung erfolgen, so bitten wir, bei den zuständigen Behörden sofort Beschwerde einzulegen und die Verbandszentrale umgehend zu benachrichtigen.

Die Hauptgeschäftsstelle.

NSBO. und Christliche Gewerkschaften.

Nach Zeitungsmeldungen über die Jahreshauptversammlung des Ortsausschusses Nürnberg des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB.) soll sich der nationalsozialistische Betriebszellenleiter Pöcher selbst zum Ortsvorsitzenden des DGB. bestimmen lassen. An diese Ausführungen wurden Schlußfolgerungen geknüpft, die nicht zutreffen. Wie der DGB. von unterrichteter Seite erfahren hat, hat der Leiter der NSBO., Pöcher, an der DGB.-Sitzung in Nürnberg als ordnungsgemäß eingesetzter Kommissar für die Gewerkschaftsbewegung in Nürnberg teilgenommen.

Vor den Vorstandswahlen erklärte dabei Herr Pöcher in einer Rede u. a., daß die Regierung nicht daran denke, die Gewerkschaften zu zerschlagen. Man werde durch ein Gesetz jeden zwingen, in eine Gewerkschaft hineinzugehen. Bezüglich der gelben Gewerkschaften könne er nur sagen, daß die gelbe Brut zum Teufel geschlagen wird. Gewerkschaften, die herausgewachsen seien aus der Notwendigkeit des Zusammenchlusses gegen das Ausbeutertum, seien da- jeinsberechtigt, aber Organisationskraft gegen geringe Entlohnung auszunutzen, verbieten sich die Nationalsozialisten. Bei den Wahlen setze Pöcher den DGB.-Geschäftsführer, Stadtrat Schneider, zu seinem kommissarischen Stellvertreter ein und erklärte, daß die Einsetzung Schneiders als stellvertretender Staatskommissar für die Nürnberger Gewerkschaften als ein besonderer Vertrauensbeweis des Staates gelten könne. Dieser erklärte in seinem Schlußwort, daß man bestrebt sein werde, die Nürnberger christlichen Gewerkschaften

„Bücher in bester Ordnung“

Ein Beweis für korrekte Gewerkschaftsarbeit der christlichen Arbeitnehmer-Verbände

Es gibt bekanntlich Leute, welche die christlichen Gewerkschaften beruht immer wieder mit den „marginalistischen“ Organisationen in einen Topf werfen möchten. Um ihnen zu schaden, suchen sie ihnen so auch die Sünden der „Marginalisten“ anzuhängen und sie denselben gleichzustellen. Dabei muß erfahrungsgemäß immer wieder auch der Vorwurf der mangelhaften oder unkorrekten Verwaltung herhalten.

Bekanntlich ist von der Reichsregierung ein Gewerkschaftskommissar für die Länder Bayern und Baden bestellt worden, der die Tätigkeit der Gewerkschaften, insbesondere nach der politischen Seite hin, überwachen soll. In der vergangenen Woche ist nun auch eine Kontrolle der Geschäftsführung bei den Geschäftsstellen der christl. Gewerkschaften in Augsburg vorgenommen worden. Das Ergebnis dieser Kontrolle der christl. Gewerkschaftsverwaltungen, über das uns ein Bericht der nationalsozialistischen Ortspresse vorliegt, verdient aber unter Hinweis auf die erwähnten verallgemeinernden Behauptungen weitestehende Verbreitung und Beachtung.

Die nationalsozialistische „Neue Nationalzeitung“ („Augsburger Lokal-Anzeiger“) vom 5. 4. 33, Nr. 81 berichtet über die Feststellungen, welche die durchgeführte Nachprüfung der Organisationsfähigkeit der christlichen Verbandsgeschäftsstellen ergab, folgendermaßen:

Christlicher Metallarbeiterverband

Der Leiter dieses Büros, Herr Stadtrat Jümler, legte uns bereitwilligst seinen Postens- und -einkaufs- sowie die Geschäftsbücher. In ihren Flugblättern, die sie in den nächsten Tagen in den Betrieben zur Verteilung bringen wollen, wird hervorgehoben, daß sie auf nationaler Basis aufgebaut sind und mitkämpfen wollen für die großen Ziele dieses neuen Volksstaates. Ferner fordern sie die Arbeiter auf, aus den

gewerkschaften, die herausgewachsen seien aus der Notwendigkeit des Zusammenchlusses gegen das Ausbeutertum, seien da- jeinsberechtigt, aber Organisationskraft gegen geringe Entlohnung auszunutzen, verbieten sich die Nationalsozialisten. Bei den Wahlen setze Pöcher den DGB.-Geschäftsführer, Stadtrat Schneider, zu seinem kommissarischen Stellvertreter ein und erklärte, daß die Einsetzung Schneiders als stellvertretender Staatskommissar für die Nürnberger Gewerkschaften als ein besonderer Vertrauensbeweis des Staates gelten könne. Dieser erklärte in seinem Schlußwort, daß man bestrebt sein werde, die Nürnberger christlichen Gewerkschaften

marginalistischen Gewerkschaften auszutreten und in die christlichen einzutreten unter voller Anrechnung der bei anderen Organisationen geleisteten Beiträge.

Christlicher Fabrik- und Transportarbeiterverband

Herr Müller, Vorstand dieses Büros, war ebenfalls sehr entgegenkommend und erklärte, daß es seines Erachtens möglich wäre, daß die NSBO. und die christlichen Gewerkschaften in den Betrieben zusammenarbeiten, um den Marginalismus zu bekämpfen.

Christlicher Textilarbeiterverband

Ähnlich wie in den oben angeführten Verbänden war es auch hier. Die Bücher waren in bester Ordnung. Bei der Prüfung der Ein- und Ausläufe konnte nichts festgestellt werden, was auf politische Betätigung schließen ließe.

Die Gehälter der Angestellten in diesen Büros sind im Vergleich zu den freien Gewerkschaften als normal zu bezeichnen. An Spesen für auswärtige Verhandlungen usw. werden hier 5,- RM. bezahlt. Die Inkassogebühren betragen 5 Prozent im Gegensatz zu den freien Gewerkschaften mit 15 Prozent.

Diese Feststellungen zeigen erneut, daß alle jene verallgemeinernden Behauptungen und Zweifel gegenüber der ordnungsmäßigen Geschäftsführung der christlichen Gewerkschaften aus der Luft gegriffen sind.

Wir können der NSDAP. für ihren sachlich-objektiven Bericht über die gemachten Feststellungen nur dankbar sein. Sie bestätigen, daß in den christlichen Gewerkschaften die Verwaltung einwandfrei und korrekt ist und das Vertrauen der Mitglieder in unsere Organisation vollaufrecht ist.

ten zu einem machtvollen Kampfinstrument gegen den Marginalismus zu machen.

Der Reichsverband der Büroangestellten und Beamten im Bezirk Hessen und Hessen-Nassau hielt in Darmstadt seine diesjährige Bezirksstagung ab. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten sprach als Vertreter der NSDAP. und NSBO. der Hg. Göbel, der sich vor allem mit der Meinung auseinandersetzte, als wolle seine Partei die Gewerkschaften zerschlagen. Das sei niemals das Ziel der NSBO. gewesen. Im Gegenteil werde ihr Bestehen nur begrüßt, wenn sie wie die christlich-nationalen Organisationen der Wegbereiter und Führer in die deutsche Volksgemeinschaft seien.

Die Hez gegen die Gewerkschaften

Im Verlag „Soziale Erneuerung“, eine Zeitschrift, die von den bekannten Gewerkschaftsgegnern, Finanzrat Dr. Bang, Harß, Liek, herausgegeben wird, ist neuerdings neben der Hezbrochure „Der D. S. B. ein nationaler Störenfried“ eine weitere Hezschrift gegen die Gewerkschaften erschienen, welche den bezeichnenden Titel „Das Ende der Gewerkschaften“ trägt. Um es vorweg zu sagen: In dem schon aus der vielverheißenden Ueberschrift ersichtlichen Bestreben, die Gewerkschaften totzufügen, ist in dieser Broschüre ein Pamphlet geschaffen worden, das an Oberflächlichkeit, üblicher Denunziation und Verallgemeinerung in der Beurteilung der heutigen Gewerkschaften kaum noch übertroffen werden kann.

Uns ist mit Ausnahme der erwähnten D. S. B.-Hezbrochure und der Hezschriften gegen Imbusch in der letzten Zeit kaum eine Schrift in die Hände gekommen, die ein Bognertum gegen die Gewerkschaften zeigt, das ein so niedriges Niveau und eine so gewissenlose Auswahl und Anwendung der Kampfmittel gegen die Gewerkschaften wie diese Broschüre aufweist. Das Wort „Bonzokratie“ kehrt auf den etwa 40 Seiten zum mindesten in jeder 10. Zeile wieder. Die „Bonzokratie der Gewerkschaften“ ist an allem schuld, selbst dort, wo der Verfasser offensichtliche Tatsachen zu Gunsten der Gewerkschaften selbst nicht ableugnen kann, werden dieselben entstellend oder gegen die Gewerkschaften verdreht.

Es ist nicht groß verwunderlich, daß dabei natürlich auch die längst widerlegten Anschuldigungen wider Imbusch ebenso wie gegen die Führung des D. S. B. wiederkehren. Neue Anschuldigungen übertreffen noch diese bereits bekannten Verdrehungen. Mißstände bei Krankenkassen oder in öffentlichen Verwaltungen bezw. sozialistischen Genossenschaften werden einfach den Gewerkschaften angehängt, den Gewerkschaftsführern in bewußter Verallgemeinerung sozialistischer und christlicher Gewerkschaften Gehälter von 36 000,- M. und mehr, luxuriöse Willen, Autos usw. und riesige Aufwandsentschädigungen zugeschrieben und ihnen darüber hinaus Postenschiebung und Mißbrauch der Arbeitergroschen vorgeworfen. Es braucht kaum gesagt zu werden, daß sich diese Anschuldigungen natürlich in nur allgemeinen Redensarten ergeben und keinerlei haltigen Beweis zu bringen vermögen. Es kommt eben dem Verfasser aber noch besser seinen Auftraggebern lediglich darauf an, gegen die Gewerkschaften zu hegen. Das aber geschieht in dieser Schrift in einer so niedrigen Weise, daß selbst ein ehrlicher Gegner der Gewerkschaften sich von so viel Niedrigkeit abwenden muß.

Diese neue Hezbrochure ebenso wie ihre Verfasser und ihre Herausgeber charakterisieren sich mit dieser Schrift nur selbst.

Kampf um Rhein und Ruhr

In diesen Wochen führt sich zum zehnten Male jene traurig ereignisreiche Zeit, da unser Volk im Entscheidungskampfe um Rhein und Ruhr stand. Was jahrelange Besetzung des Rheinlandes mit militärischem Zwange und starker Demagogie nicht vermochten, sollte der Katastrophenfall französischer Truppen und die hinterlistig-politisch gewissenlos Separatisten erreichen: Die einseitige Zerschlagung des deutschen nationalen Selbstbestimmungswillens und die Errichtung der „rheinischen Republik“ von Frankreichs Gnaden.

Aber das Liebeswerben Frankreichs vermochte ebensowenig wie die rücksichtslose Brutalität seiner Besatzungs-Söldknechte den Rhein und die Ruhr zu erringen. Trotz jahrelanger Not blieb die Bevölkerung des Rheinlandes fest, und weder Zuseherbräu noch Peinliche konnte sie bewegen, ihr Deutschland und ihre Zugehörigkeit zum deutschen Vaterlande preiszugeben. Auf's neue hat in diesen Not- und Kampfjahren des Rheinlandes sich jene Treue bewährt — wie so oft in der Vergangenheit — in der eine „offizientierte“ Junkerpolitik dem rheinischen Volksteil wehrlich bargen. Dem war —

— Englische, französische, marokkanische Truppen beherrschten die Straßen der rheinischen Orte und Städte, die „Säcker“ herrschten am Rhein, und schmerzlich mußte das Volk ihre Siegerwillkür ertragen. Immer neue Schikanen wurden erdacht und getrieben, um die Ansprache zum deutschen Vaterlande sich beherrschenden Menschen zu treffen, immer neue Raffinesse angebracht, um Wandelbarkeit und jenen Bann zu zerschlagen und zu fördern und Unmöglichkeit in das unterdrückte notleidende Volk zu tragen. Infolge Verhinderung und willkürliche Gewaltakte, Sammel-Operation der Bürgersteige vor militärischen Behörden, Zwang des Hausnehmens vor den schändlichen Polizeibehörden, Gräueltat der Offiziere, Straßensperren bei Truppen-Durchzug — bei den geringsten Vergehen mit französischen Keilspitzen erzwungen — noch als das Alltägliche, Alltäglich und bei den kleinsten Vergehen und Straftaten gegen oft unbekannte neue Bestimmungen Verhaftungen und Ausweisungen, Geld- und Gefängnisstrafen, abgedrückt in französischen Gefängnisse oder unter französischer Gefangenens-Bewachung. 140 000 Kriegsge-

murden allein in diesen Jahren ausgewiesen, mit ihren Familien und Angehörigen ihrer Existenz und Heimat beraubt und gezwungen, oft mit einer Frist von nur wenigen Stunden, Haus und eigene Scholle zu verlassen. Zehntausende erlitten Verletzung und gewisses Unrecht, weil sie deutsch dachten und blieben.

Es war die Tragödie eines Volkes von beispiellosster Ausopferung und Treue. Mit ein- drucksvoller Klarheit spricht sie heute, nach 10 Jahren, wiederum zu uns, wenn wir die eigenen Erinnerungen aus jener Zeit uns zurückrufen, aber — die wir aus eigenem Erleben jene Jahre nicht mitempfunden haben — aus an jähling-objektiven Tatsachen davon ein Bild zu machen suchen.

„Die dunkelste Stunde vom handhaften Aushalten eines geschlagenen Feindes“ nennt der ehemalige englische Staatsminister und Berichtserfasser der „Times“, G. E. R. Gedye,*) sie mit Recht: „Jene Zeit der Prüfung deutscher Treue an Rhein und Ruhr, von der es mit einer, wohl in jolichem Maße nur dem Engländer eigenen Objektivität und Kreislosigkeit im Juge- stehen auch eigener Fehler berichtet. In einem Bericht, der in gleicher Weise die Demagogie und Charakterlosigkeit des französischen Regiments, wie die heroische Haltung des rheinischen Volkes und ihre leidenschaftliche Abwehr gegen Verräterei und Separatismus zeigt, wie kaum ein anderer Zeitungsbericht aus jener Zeit in irgendeiner Sprache, Jahr um Jahr, Monat um Monat und — in jenen erschütternden Reden des Kampfes an der Ruhr und des Kampfes gegen die „Republik“ — Tag um Tag wieder die Ereignisse an uns vorüber: Das Schicksal des Rheinlandes und seiner Menschen.“

Hier einzeln anzudeuten, der die Stimmung und Lage an der Ruhr in jenen Tagen der Besetzung des Ruhrgebietes treffend wiedergibt. Er berichtet von dem Einzug der französischen Truppen in Eiben:

„Eine Kavallerie-Brigade rückte in regelmäßiger Formation mit Spitze, Haupttruppe, Batterie und Reiter vor und hielt eine Vorpostenlinie aus, um den Feindern zu decken. Man hatte

*) G. E. R. Gedye: Die Revolver-Republik, Frankreichs Verbrechen am dem Rhein. Silber-Verlag, Köln.

auf den Knopf der wunderbaren Militärmaschine Frankreichs gedrückt, der „Krieg“ war wieder erklärt, und man stand vor dem Ueber- schreiten der „Grenze“.

Und auf der anderen Seite sah trotz, ver- bittelt, aber wehrlos der „Feind“, einige Tau- sende Polizisten und 5 Millionen Zivilisten, in der Hauptkategorie Arbeiter.

Langsam bevor die erste Kavallerie und die ersten Tanks mit Maschinengewehren, die im Kreise rückwärts und vorwärts gedreht wurden, die Barriere des Feindes hatten, hatten wir sie überholt und erwarteten sie auf der Höhe von Breiden. Die meisten Häfen und Häuser hatten ihre Vorhänge und Fensterläden heruntergelassen. Die Frauen mieden die Straße. Am Fuße der Anhöhe stand eine große Menschenmenge, fast ausschließlich aus Männern zusammengesetzt. Man konnte den schweigenden Haß und die Wut fühlen, die hinter ihren unbewegten Gesichtern verborgen waren.

Ihre stählernen Blicke in die Weite gerichtet, eskortierte eine Raschpatrouille in dunkel- blauen Uniformen mit Stahlhelmen und umge- hängten Gewehren die ersten Panzerwagen. Die Maschinengewehre drehten sich hin und her. Die Stille war fast mit den Händen zu greifen.

Die Deutschen gaben sich in ihrer bitteren Demütigung Mühe, sich zu beherrschen. Hier und da ließ ein Mann seine wilden Klach aus. „Gott bestrafe das Schweinepack für diesen stuch- würdigen Frevel“, hörte ich einen murmeln. Ein- oder zweimal hörte ich sogar unterdrücktes Schlingen. Es bedurfte eines Funkens, um die Flammen vor unsern Augen aufzuliegen zu lassen, aber die deutsche Selbstbeherrschung hielt gerade noch stand.

Krach, Knack! gingen, die Stille jäh unterbre- chend, die Rollen der Geschäfte herunter, als die Spitze der Kolonne sie erreichte. Es war die einzige Almherr, der einzige Protest, den sich die waffen- und wehrlose Bevölkerung erlaubte. Deutsche Polizisten, die auf Posten standen, machten kehrt und gingen Seitenstragen hinauf, um zu sehen, was sich dort abspielte. Sie kamen an dem Revolverpatrouille verstreut.

In der hereinbrechenden Abenddämmerung ober- lag ich, wie eine Raschpatrouille, die durch einen Panzerwagen gedeckt wurde, auf den Straßen des Rathauses ein Lewis-Maschinengewehr in Stellung brachte. — Da drangen vom

Fenster einer zweiten Etage die Klänge des Liedes herüber, das bald mit hunderten deutschen Patrioten in die Verbannung gehen sollte: „Fest steht und treu die Wacht am Rhein“.

Ein Lied gegen Lewis-Gewehre — die ver- schärften Arme der Vergarber als Antwort auf Bajonette! —

Die Arbeiterschaft war es, die den Widerstand trug. Und nicht zuletzt die christlichen Gewerkschaften hatten teil an diesem Kampf, teil an den schweren Opfern an Gut und Leben und teil an dem Beweis nationaler Treue und aufrechter Gesinnung. Christliche Gewerkschaftler standen im Abwehrkampf, in dem zahllosen Streiks des passiven Widerstandes in vorderster Linie, ertrugen Gewalt, Ausweisung und Gefängnis und gaben Gut und Leben preis für die deutsche Sache. Auch ihrer gedanken wir darum im Erinnerung jener schicksalsschweren Zeit und danken ihnen. Für ihre Treue zu Deutschland und darüber hinaus für das stolze Bewußtsein, das sie uns befristeten:

Die christlich-nationalen Gewerkschaften waren dabei. Sie haben auch in jener Zeit bewiesen, daß die christlich-nationale Idee uns höchste Ver- pflichtung ist.

Buchbesprechung

Johann Christin, Der Richter von Oeb-Don Leo Weismantel, Herder-Verlag, Freiburg.

Leo Weismantels Name steht unter den anerkannten Dichtern unserer Zeit schon längst mit an erster Stelle. Ueber sein Können braucht kein Wort mehr verloren zu werden. Seine Bühnenwerke („Der Totentanz“) und seine Romane und Erzählungen („Das unheimliche Haus“, „Die Bettler des lieben Gottes“) haben ihn wie wenige Autoren vollstänlich gemacht und seinen hervorragenden Rang unter den modernen Schriftstellern gesichert. Sein „Richter von Oeb“ wird diese Stellung weiter sichern. Diese Erzählung vom Sieg des Rechtes über das Unrecht wird wie wenige ihresgleichen Freunde finden. Sie gehört in ihrer Einfachheit und Schönheit zu dem Besten, was Weismantel geschrieben hat. Der Herder-Verlag hat besonders gut daran, gerade jetzt, in dieser Zeit der Verwirrung, des Rechtsbegriffes in der menschlichen Moral, dieses Buch den Lesern zu schenken. Es ist eine wichtige Bereicherung unserer neuen Literatur.

Die deutsche Textilindustrie in der Krise

Rückgängige Textilproduktion als Krisenfolge

Die allgemeinen Konjunkturuntersuchungen haben nach den Mitteilungen der zuständigen Autoritäten ergeben, daß der Konjunkturabschwung der Depressionsperiode seit 1928 im vergangenen Jahre den äußersten Tiefstand erreicht und zum Teil bereits wieder überschritten hat. Es kann also — wenn nicht ungünstige Einflüsse sich nachteilig bemerkbar machen — mit einem allmählichen Wiederaufstieg der Konjunktur- und Beschäftigungslage gerechnet werden. Eine Untersuchung der Lage der deutschen Textilindustrie im verflochtenen Jahre des äußersten Konjunkturtiefstandes ist für die Beurteilung der künftigen Konjunkturentwicklung von besonderer Bedeutung.

Mit der Verschärfung der allgemeinen Wirtschaftskrise in den vergangenen Jahren ist eine auffällige Verschiebung in der Entwicklung der gesamten deutschen Industrieproduktion eingetreten. In fortschreitendem Maße ist — über den Rückgang der Verbrauchsgütererzeugung hinausgehend — die Erzeugung von Produktionsgütern zurückgegangen. Vergleicht man im Rahmen der Gesamtgütererzeugung Deutschlands die Entwicklung der beiden Gruppen in den letzten Jahren, so ergibt sich nach den Feststellungen des Instituts für Konjunkturforschung folgende mengenmäßige Entwicklung:

Die deutsche Industrieerzeugung (Mengenmäßig, 1928 = 100.)

Jahr	Gesamt-Erzeugung	Produktionsgüter	Verbrauchsgüter
1913*	98,3	98,9	96,7
1925	81,1	79,6	85,1
1926	77,9	77,1	80,1
1927	92,4	92,8	102,5
1928	100	100	100
1929	100,6	102,4	98,1
1930	88,8	85,4	93,3
1931	72,4	63,3	84,8
1932	57,0	45,0	78,0

*) Ehemaliges deutsches Reichsgebiet.

Die Vergleichung zeigt deutlich, wie der Rückgang der Produktionsleistung der Verbrauchsgüterindustrie sich vergrößert auf die Rohstoff- bzw. Produktions- und Investitionsgütererzeugung auswirkte.

Der Bruttowert der Gesamtproduktion an Industriegütern betrug nach den Feststellungen des Konjunkturforschungsinstituts im Jahre 1932 rund 34 Milliarden Mark, gegen rund 84 Milliarden Mark im Jahre der stärksten wertmäßigen Produktionsleistung: 1929. Von der Verminderung des Produktionswertes um rund 50 Milliarden Mark entfallen ca. 14 Milliarden Mark auf den seither eingetretenen allgemeinen Preisrückgang, während ca. 36 Milliarden Mark Produktionsausfall auf den tatsächlichen mengenmäßigen Produktionsrückgang zu rechnen sind.

Die Gesamtmenge der deutschen Industrieerzeugung ging im verflochtenen Jahre auf rund die Hälfte der Produktionsleistung im Jahre 1929 zurück. Anteilmäßig waren ca. 40 Prozent der Gesamtproduktion Produktionsgüter und ca. 60 Prozent Verbrauchsgüter.

Die Textilerzeugung zeigt mengenmäßig in den letzten Jahren und im Vergleich zu 1928 bzw. 1913 folgende Entwicklung:

Rückgängiger Textil-Export

Die Entwicklung der deutschen Textilausfuhr wird durch zwei besondere Merkmale gekennzeichnet: weiterer mengenmäßiger Ausfuhrückgang und, darüber hinausgehend, weiterer wertmäßiger Ausfuhrückgang.

Die Betrachtung der mengen- und wertmäßigen Ausfuhrentwicklung zeigt nach der deutschen Ausfuhrstatistik für 1932 folgendes Verhältnis:

Ausfuhrückgang

(gegenüber dem Vorjahre):

	Mengenmäßig %	Wertmäßig %
Gesamt-Ausfuhr	30	40
Rohstoffe und Halbfabrikate	25	43
Fertigwaren	31	30
Textilwaren (aller Art)	29,4	47,8

Die Vergleichung mit den Ergebnissen der Gesamtausfuhr bzw. der Rohstoff- und Halbfabrikations- und der Fertigwarenausfuhr zeigt die besonders ungünstige Lage des Textilexportes in augenfälliger Weise. Unter dem verschärften Konkurrenzdruck auf den Auslandsmärkten hatte die Textilindustrie in besonderem Maße zu leiden. Der internationale Konkurrenzkampf zwang zu Preiszugeständnissen, die den wertmäßigen Ausfuhrückgang unverhältnismäßig verstärkten. So zeigt der wert-

Die deutsche Textilproduktion (Mengenmäßig, 1928 = 100.)

Jahr	25	26	27	28	29	30	31	32	
1913	25	26	27	28	29	30	31	32	
1913	113,4	90,2	80,9	112,1	100	94,0	90,6	87,3	85,0

Die mengenmäßige Vergleichung zeigt nach einem Produktionshöchststand im Jahre 1927, der etwa an den Produktionsstand des ehemaligen weiteren Reichsgebietes heranreicht, ein beständiges Absinken bis auf 85 Prozent der Produktion von 1928 im Jahre 1932. Nur im Krisenjahr 1926 lag die Textilerzeugung mit 80,9 Prozent noch tiefer. Nach der Hochkonjunktur des Jahres 1927, die gleichzeitig mit dem verstärkten Absatz zu einer außerordentlich vergrößerten Lageranhäufung führte (die Lagerzunahme an Textilien wird vom Konjunkturforschungsinstitut auf ca. 20 Prozent im Jahre 1928 geschätzt), trat der Abschwung der Konjunktur- und Produktionsleistung bereits Anfang des Jahres 1928 ein; er wurde zunächst noch gemildert durch eine weitere Lagervermehrung im Jahre 1928 um ca. 5 Prozent, bis schließlich unter dem Druck des rückgängigen Absatzes eine scharfe Lagerverringering hinzukam, welche gleichzeitig den Produktionsrückgang merklich beschleunigte.

Dieser allgemeine Lagerabbau unter dem Druck der fortschreitenden Krise hatte schließlich zur Folge, daß die Produktionsleistung der Industrie nicht mehr durch die normalerweise eingeschaltete Zwischendisposition der Lagerhaltung des Handels, sondern durch die direkte Nachfrage bestimmt wurde, woraus sich auch die außerordentlich starke Willkürlichkeit und Unausgeglichenheit der Produktionsleistung selbst in den letzten Jahren erklärt. Die plötzliche saison- oder konjunkturmäßig einsetzende Nachfrage wird nicht mehr aufgefangen durch eine abfahrbereite Lagerhaltung und Zwischendisposition, welche der Produktion auf längere Frist die Nachfrage weitergibt, sondern löst unvermittelt auf die Produktion selbst und hat hier stoßweise Ueberbeschäftigung und ebenso plötzlichen Produktionsstillstand bzw. plötzliche Produktions Einschränkung zur Folge. Durch die bestehenden Kapital Schwierigkeiten des Handels, welche eine wünschenswerte Lagerhaltung naturgemäß nachteilig beeinflussen, wird diese Entwicklung bestärkt.

Ausschlaggebend für den Rückgang der Produktionsleistung der Textilindustrie ist zum einen der starke Kaufkraft rückgang der deutschen Verbraucher, also die Verschlechterung des deutschen Inlandsmarktes in seinen Absatzbedingungen, und zum anderen vor allem im verflochtenen Jahre der Rückgang der deutschen Textilausfuhr, über den eine besondere Untersuchung berichten soll.

mäßige Textilexport einen Rückgang von fast 48 Prozent. Er ist erheblich stärker als der durchschnittliche wertmäßige Rückgang des Gesamtexportes; erheblich stärker auch als der durchschnittliche Rückgang des Fertigwareneportes, und selbst erheblich stärker als der durchschnittliche Rückgang des Rohstoff- und Halbfabrikateexportes. — Trotzdem der Rückgang der Textilwarenausfuhr unter dem Rückgang des Gesamtexportes ebenso wie des Fertigwareneportes zurückbleibt.

Außerordentlich stark exporthemmend machten sich gerade für die deutsche Textilindustrie die Agrarsteuern und Zollmaßnahmen des vergangenen Jahres bemerkbar, durch die besonders jene Länder betroffen wurden, die zu den Hauptabnehmern deutscher Textilwaren gehören. Als weitere Ausfuhrhemmung tritt hinzu die verstärkte Konkurrenz der untermächtigen Erzeugungs- und Verarbeitungsländer, insbesondere Englands, und die Abschließung der englischen Dominions und anderer bisheriger Absatzgebiete gegen die deutsche Textilausfuhr.

Unter der Auswirkung dieser Ausfuhrerückgänge hat sich der Anteil der Textilwarenausfuhr an der Gesamtausfuhr weiter von 14,6 auf 12,8 Prozent vermindert. Mit anderen Worten: die deutschen Textilerzeugnisse sind im vergangenen Jahre noch beträchtlich stärker als der Gesamtabsatz

deutscher Waren auf dem Weltmarkt zurückgedrängt worden. Insgesamt gesehen, ergibt sich für den deutschen Textilaußenhandel folgende Bilanz:

Deutscher Textilaußenhandel (in Mill. M.):

Jahr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr-Ausfuhr-Ueberschuß
1913	2093,40	1515,53	577,87
1925	3065,18	1599,11	1466,06
1926	2000,60	1635,46	365,14
1927	3142,05	1854,10	1287,92
1928	2908,30	2026,52	881,77
1929	2743,30	2115,28	628,01
1930	1928,50	1757,00	171,05
1931	1219,20	1403,71	184,51
1932	848,04	732,83	115,21

Seit 1927 zeigt der deutsche Textilaußenhandel in diesen Zahlen deutlich den anhaltenden Konjunkturabschwung. In der Entwicklung der Textilausfuhr zeigt sich zunächst noch eine Zunahme, bis im Jahre 1929 sich die (zunächst durch äußerste Ausfuhrförderung und die Preisentwicklung gesteigerte) Ausfuhrkurve nach unten wendet, um dann in den Ausfuhrwerten um so

rapider abzufallen; in der Einfuhr dagegen legt die abwärts gerichtete Kurve bereits 1927 ein. Im Jahre 1931 überschreitet die Einfuhrkurve sogar die Ausfuhrkurve, d. h. unter dem Druck der Krise, des allgemeinen Abbaus der Rohstoffvorräte und der Unsicherheit der Preisentwicklung wurde die Einfuhr von Textilrohstoffen und Halbfabrikaten (Garnen) so stark abgedrückt, daß die Ausfuhr einen Ueberschuß zeigte. So kam im Jahre 1931 eine „aktive“ Textilaußenhandelsbilanz zustande, eine Erscheinung, die in diesem Falle aber keineswegs erfreulich ist, sondern in Anbetracht der Struktur der deutschen Textilwirtschaft als ungünstiges Zeichen und Ausdruck einer völlig anomalen Lage gewertet werden muß. Jene Struktur der Textilindustrie und zugleich jene anormale Entwicklung kommt in folgender Betrachtung zum Ausdruck:

Textilausfuhr in % der Textileinfuhr:

Jahr	1913	1927	1931	1932
	75	59	115	86

Der Hauptrückgang der um ca. 670 Mill. M. verminderten Textilausfuhr entfällt auf den um über 400 Mill. M. zurückgegangenen Gewebexport, der die rückgängige Textilausfuhrbilanz am stärksten beeinflusst.

Führend bei den Betriebsratswahlen!

Eine außerordentlich beachtliche Vertrauenskundgebung der Textilarbeiterchaft für die christlich-nationalen Gewerkschaften

Aus den bisherigen Berichten über die Durchführung der Betriebsratswahlen in der Textilindustrie liegt uns ein vorläufiges Gesamtergebnis vor, das nach Textilizirken gegliedert, insgesamt 212 Textilbetriebe mit 53 652 beschäftigten Arbeitern erfaßt. Dieses Gesamtergebnis zeigt, daß von den insgesamt 1268 gewählten Arbeiterratsmitgliedern 58,6 Prozent von unserem Verbands gestellt werden, d. h. daß auf unseren Verband mehr als die Hälfte aller Betriebsratsräte entfallen. Das bedeutet eine außerordentlich beachtliche Vertrauenskundgebung der Textilarbeiterchaft für unseren Verband, der in seiner Tätigkeit unbeeinträchtigt von parteipolitischen Bindungen die Interessen der Arbeiterschaft wahrgenommen hat.

Von den nachstehenden Teilergebnissen sind insbesondere beachtlich nicht allein jene Bezirke, in denen unser Verband die absolute Mehrheit (bis zu 80 bzw. 100 Prozent!) aller Betriebsratsräte gewann, sondern auch die Ergebnisse aus jenen Bezirken, in denen unser Verband Minderheitsbewegung ist und bisher nur eine geringe Anteilsgewinnung zu erringen vermochte. Auch hier hat sich der verhältnismäßige Anteil unseres Verbandes wesentlich erhöht und gezeigt, daß unsere Bewegung auch bei den Betriebsratswahlen ein beachtlicher Faktor geworden ist, über den nicht mehr hinweggegangen werden kann. Die bisherigen Wahlergebnisse aus den einzelnen Bezirken zeigen folgende Gegenüberstellungen:

Bezirk	Betriebe	Beschäftigte	Wahlresultat
Nachen:	30	6021	6021 beschäftigte Arbeiter. Gewählt wurden insgesamt 169 Arbeiterratsmitglieder. Davon erhielten: Zentralverb. christl. Textilarb. 110 = 65,3% Deutscher Textilarbeiterverb. 49 = 29% NSD. (Nationalsozialisten) 7 = 4,1% KPD. (Kommunisten) 2 = 1,2% Unorganisierte 1 = 0,4%
M.Glabbad:	43	6877	6877 beschäftigte Arbeiter. Gewählt wurden insgesamt 226 Arbeiterratsmitglieder. Davon erhielten: Zentralverb. christl. Textilarb. 123 = 54,4% Deutscher Textilarbeiterverb. 65 = 28,8% Gewerksverein HD. 7 = 3,1% NSD. 20 = 8,9% KPD. 4 = 1,8% Unorganisierte 7 = 3,1%
Hebriges Rheinland:	34	8730	8730 beschäftigte Arbeiter. Gewählt wurden insgesamt 216 Arbeiterratsmitglieder. Davon erhielten: Zentralverb. christl. Textilarb. 107 = 49,5% Deutscher Textilarbeiterverb. 68 = 31,5% Gewerksverein HD. 1 = 0,5% NSD. 26 = 12% KPD. 4 = 1,9% Unorganisierte 10 = 4,6%
Bohloft:	36	4289	4289 beschäftigte Arbeiter. Gewählt wurden insgesamt 187 Arbeiterratsmitglieder. Davon erhielten: Zentralverb. christl. Textilarb. 150 = 80,2% Deutscher Textilarbeiterverb. 36 = 19,2% NSD. 1 = 0,5%
Rorghorst:	12	2691	2691 beschäftigte Arbeiter. Gewählt wurden insgesamt 70 Arbeiterratsmitglieder. Davon erhielten:

Zentralverb. christl. Textilarb.	69 = 100%
Deutscher Textilarbeiterverb.	1 = —
Rheine:	
18 Betriebe = 6102 beschäftigte Arbeiter. Gewählt wurden insgesamt 122 Arbeiterratsmitglieder. Davon erhielten: Zentralverb. christl. Textilarb. 81 = 66,4% Deutscher Textilarbeiterverb. 28 = 23% Stahlhelm Selbsthilfe 11 = 9,0% NSD. 2 = 1,6%	
Hannover:	
8 Betriebe = 3718 beschäftigte Arbeiter. Gewählt wurden insgesamt 54 Arbeiterratsmitglieder. Davon erhielten: Zentralverb. christl. Textilarb. 29 = 53,7% Deutscher Textilarbeiterverb. 18 = 33,3% NSD. 7 = 13%	
Schleien:	
9 Betriebe = 5764 beschäftigte Arbeiter. Gewählt wurden insgesamt 73 Arbeiterratsmitglieder. Davon erhielten: Zentralverb. christl. Textilarb. 18 = 24,6% Deutscher Textilarbeiterverb. 27 = 37% NSD. 22 = 30,2% KPD. 6 = 8,2%	
Süddeutschland:	
22 Betriebe = 9462 beschäftigte Arbeiter. Gewählt wurden insgesamt 151 Arbeiterratsmitglieder. Davon erhielten: Zentralverb. christl. Textilarb. 55 = 36,4% Deutscher Textilarbeiterverb. 70 = 46,3% NSD. 14 = 9,3% KPD. 12 = 8%	
Vorläufiges Gesamtergebnis aus:	
212 Betrieben = 53 652 beschäft. Arbeiter. Gewählt wurden insgesamt 1268 Arbeiterratsmitglieder. Davon erhielten: Zentralverb. christl. Textilarb. 742 = 58,6% Deutscher Textilarbeiterverb. 362 = 28,5% Gewerksverein HD. 8 = 0,7% NSD. 93 = 7,3% Stahlhelm Selbsthilfe 11 = 0,9% KPD. 28 = 2,3% Unorganisierte 18 = 1,5%	

Tarifverträge am 1. 1. 31

In dem eben herausgekommenen 58. Sonderheft zum Reichsarbeitsblatt veröffentlicht das Statistische Reichsamt die Ergebnisse der Erhebung über die Tarifverträge für Arbeiter nach dem Stande vom 1. Januar 1931. Insgesamt befinden sich nach den Berichten der Verbände am 1. Januar 1931: Volltarifverträge 1455 mit insgesamt 1 074 595 Arbeitern und 739 je Tarifvertrag; Manteltarife mit Arbeitszeitregelung 5622 zu 7 344 653 zu 1306, ohne Arbeitszeitregelung 180 zu 1 641 332 zu 9119 Zu einem Manteltarif gehörende Lohnabkommen mit Arbeitszeitregelung 10 zu 13 677 zu 1868, ohne Arbeitszeitregelung 6730 zu 8 845 568 zu 1314; Arbeitszeitabkommen 124 zu 1 613 162 zu 13 009. Selbständige Lohnabkommen mit Arbeitszeitregelung 17 zu 1923 zu 113; ohne Arbeitszeitregelung 418 zu 51 314 zu 123; Urlaubabkommen 2 zu 439 zu 220. Volltarife waren in der Vorkriegszeit — soweit man hier von einem Tarifwesen reden konnte — ausschlaggebend. In der Nachkriegszeit kamen die Manteltarife mehr zur Geltung. In verschiedenen Zeitperioden, besonders aber in der Inflationszeit, war es wegen der dauernden Veränderung der Kaufkraft des Geldes notwendig geworden, häufigere Festlegungen der Lohnsätze vorzunehmen. Die Lohnabkommen wurden also aus den Volltarifen herausgenommen. Insgesamt waren am 1. Januar 1931 die Arbeitsbedingungen für 804 788 Betriebe und 10 113 222 Arbeiter (darunter 2 530 735 weibliche) tariflich geregelt.

„Amerika, du hast es besser“ - ?

Wir kennen alle die Not im deutschen Vaterlande, wir hören die Klagen der Bauern, der Handwerker, der Geschäftsleute, sehen das Elend und die Arbeitslosigkeit der Angestellten und Arbeiter und glauben, niemanden in der Welt ginge es so schlecht wie uns Deutschen. Da möchte ich folgende Mitteilungen, die mir unterm 7. März von einem Bekannten aus Amerika (New Jersey) zugehen, den Arbeitskollegen nicht vorenthalten.

In letzter Zeit, besonders nach unserer Präsidentschaftswahl, ist es hier schlechter geworden. Ich habe mal wieder eine Lohnreduzierung ruhig ertragen müssen, denn die Arbeitslosen bieten sich an um jeden Preis. Ihre Zahl beträgt über 12 Millionen. Eine staatliche Unterstützung gibt es nicht. Hier oder da sind Säle für die Obdachlosen eingerichtet, wo sie die Nacht verbringen können. Um Schlummeres zu verhüten, verabreicht man auch mal eine magere Kost.

Solche Verhältnisse sind hier, in einem Lande, wo alles in Überflut vorhanden ist. Morgen kommen schon Kolonnen zur Ausgabe, sämtliche Banken sind geschlossen. Man spricht viel von Inflation, Geldknappheit macht sich überall bemerkbar. Man erhebt daraus, daß der Dollar doch nicht so allmächtig ist, wie man denkt.

Soweit der Brief. Neben dem Brief bekam ich auch ein paar amerikanische Zeitungen, wo ich in einer folgende Notiz fand.

„Deutschland, besser als hier“ - ?

Des öfteren hab' ich in der Staatszeitung gelesen, wie man sich diskutierte, ob es momentan in Deutschland für einen Arbeitsmann besser ist, oder hier, nach sechsmonatigem Aufenthalt in der Rheinregion und letzte Woche wieder zurückgekehrt, kann ich jedem hier lebenden Deutschen (solange er noch kein Bürger ist) versichern, daß es in Deutschland ganz entschieden besser ist, denn man hat nicht die bittere Not mit durchzumachen, was das Schicksal morgen und die nächsten Tage bringen wird, wie hier, weil: In Deutschland bekommt der Arbeiter vom Staat eine Unterstützung, wenn auch noch so bescheiden, ihm ein Bett und seine drei Mahlzeiten sichert — kein Schnurren von einer Wohlfahrtskassen zur anderen. Die maßgebenden Einkommen in Amerika sind sich aber darin einig, daß die Depression noch mindestens zwei Jahre anhält, also: „The Worst is yet to come“. Die Leute in Deutschland können sich keinen Begriff davon machen, wie die Verhältnisse hier sind, wollen es nicht glauben. Als ich einer Kölner Marktfrau erzählte, daß man hier Arbeitslosenunterstützung (Dole) als „unamerican, degrading“ und undemokratisch bezeichnet, wollte sie es nicht glauben und sagte zu einer anderen Frau: „Ach, du Heber Himmel, da kühl du hat 'ne Himmel.“ Anton Schloemer.

Was belegen uns nun die oben geschilderten Verhältnisse? Sie zeigen uns, daß die ganze Welt krank ist und Not und Elend sich überall breitmacht. Sieger und Besiegte liegen am Boden, die Wunden, die der Krieg geschlagen, drücken die Völker schwer.

Was ergibt sich aus dieser Mitteilung?

Zunächst den breiten Kreisen der deutschen Arbeiterchaft die noch unbekannte Tatsache, daß die Auswirkungen der Wirtschaftskrise auf die Arbeiterchaft in Amerika infolge des Fehlens staatlicher Unterstützungs- und Fürsorgemaßnahmen weit schwerer und härter sind als in Deutschland. Das Sprich-

Zu starke Senkung der Arbeitseinkommen

Im neuesten Vierteljahresbericht beschäftigt sich das Institut für Konjunkturforschung im besonderen mit dem Rückgang des Einkommens. „Für die gesamte industrielle Großwirtschaft“, so heißt es am Schluß einer Betrachtung über die Industrienot, „hängt die weitere konjunkturelle Entwicklung von der Einkommenssteigerung und Kapitalverfügung ab. Da eine Einkommenssteigerung durch Preisföhrung gegenwärtig ausgeschlossen ist, bleibt nur die Möglichkeit, die Einkommen durch Mehrbeschäftigung zu erhöhen. Ob aber die Beschäftigung steigen wird, hängt von Entschluß der Unternehmer oder von der regulierenden Tätigkeit der öffentlichen Hand ab.“ Diese Bemerkung zeigt, wie entscheidend für die gegenwärtige Konjunkturlage die Entwicklung der Arbeitseinkommen ist. Erst jetzt wird klar, wie stark das Arbeitseinkommen in den letzten Jahren gesunken ist. Die Berechnungen des Konjunkturinstitutes kommen zu einem Abgang von über 11 Milliarden RM für das Jahr 1929 bis auf fast 6 Milliarden Reichsmark im Jahre 1932. Das Institut für Konjunkturforschung bucht schon als einen Fortschritt, wenn im letzten Jahre keine weiteren Rückschlüsse mehr eingetreten sind. Es nimmt an, daß im Zusammenhang mit stabileren Preisen die Verbrauchsgüterindustrien und der Einzelhandel jetzt zu stärkerer Lagerauffüllung tendieren werden. Diese Hoffnung ist aber sehr wenig begründet. Es zeigt sich eben, daß die Einkommen in Deutschland allzugenüßig eingebaut sind und nun nicht wie in der jüngsten Krise als eine Heizerse eingeleitet werden können, wenn das Einkommen in den konjunkturrempfindlichen Teilen der Wirtschaft stark gesunken war.

wort: „Amerika, du hast es besser“, hat nach dieser Seite hin längst seine Geltung verloren. Viele arbeitslose Deutsche in Amerika würden manches darum geben, wenn sie jetzt in Deutschland sein und leben könnten.

Dieser Umstand aber verdankt die deutsche Arbeiterchaft nicht zuletzt ihren Gewerkschaften. Das jahrelange gewerkschaftliche Bemühen um die Einführung und Durchführung der Arbeitslosenfürsorge hat dazu geführt, daß die deutsche Arbeiterchaft auch heute nach jahrelanger Krise noch durch Arbeitslosen-, Krisen- und Wohlfahrtsunterstützung, wenn auch in verhältnismäßig geringem Maße, oft vielleicht auch in unzulänglichster Weise, aber doch immerhin bedeutend besser als in Amerika, in ihrer Existenz gesichert ist. Die Arbeiterchaft mag wiederum die Bedeutung und Notwendigkeit der Gewerkschaften erkennen. J. P.

Arbeitseinkommen um 40 v. H. gesunken.

Das Institut für Konjunkturforschung gibt jetzt auf Grund neuer Berechnungen eine Uebersicht über den wirklichen Rückgang der Arbeitseinkommen in der Krise. Danach ist das Arbeitseinkommen der Arbeiter, Angestellten und Beamten (ohne Pensionen) von 44,5 Milliarden Reichsmark im Jahre 1929 auf 27,7 Milliarden RM, also um mehr als zwei Fünftel, zurückgegangen. Diese Feststellung ist außerordentlich wichtig, weil in den letzten Monaten gelegentlich behauptet wurde, daß der Rückgang des Arbeitseinkommens gar nicht so schmerzhaft sei. Man versuchte sogar darzustellen, daß die Einkommen anderer Bevölkerungsteile — Handel, Gewerbe und Landwirtschaft — bedeutend mehr zusammengekrumpft seien. Die Berechnungen des Konjunkturinstitutes zeigen aber jetzt den Einkommensschwund der Arbeitnehmer in seiner ganzen Stärke. Gleichzeitig dürfte die Veröffentlichung jedoch auch eine gewisse Beruhigung auslösen, denn wir erfahren, daß im letzten Jahre nur noch ein geringfügiger Rückgang stattgefunden hat, ja, daß gegen Ende des Jahres infolge erster konjunktureller Belebungsercheinungen sogar eine kleine Anstiegtendenz zu beobachten war.

Mit 25,7 Milliarden RM liegt das Arbeitseinkommen allerdings noch über dem vom statistischen Reichsamte für die Vorkriegszeit geschätzten Einkommen von 20,7 Milliarden. Unter Berücksichtigung der

Unser Verband gegen die Greuelpropaganda

Wir berichteten bereits in der vorigen Nummer unserer Zeitung von dem Vorgehen des deutschen Gewerkschaftsbundes und des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften gegen die unsinnige Greuelpropaganda des Auslandes anlässlich der antisemitischen Bewegung in Deutschland.

Unterm 30. März hat auch der Hauptvorstand unseres Verbandes durch den Verbandsvorsitzenden im gleichen Sinn sich an den Sekretär des internationalen Bundes der christlichen Textilarbeiterverbände in Utrecht gewandt und denselben unter Darlegung der tatsächlichen Verhältnisse gebeten, auf die Vertreter der dem Bund angeschlossenen Verbände einzuwirken, gegenüber den verbreiteten Lügenmeldungen ausdrücklich zu wirken und jener unverantwortlichen Heßpropaganda entgegenzutreten.

Die sinnlose Greuelpropaganda ist inzwischen erzwungenermaßen wesentlich abgestaut und hat weitere Vorkommnisse deutscherseits überflüssig gemacht.

Kaufkraftveränderung und der stärkeren Belastung durch Steuern und Sozialabgaben ergibt sich ein ungefährer Gleichstand. Allerdings ist dabei zu bemerken, daß die Berechnung für 1913 ganz unzulässig ist, weil damals unsere Sozialstatistik noch in den Kinderschuhen steckte. Sollte das heutige Arbeitseinkommen mit dem Arbeitseinkommen der Vorkriegszeit ungefähre übereinstimmen, so wäre auch diese Tatsache recht bedauerlich, denn dann hätten die letzten zwei Jahrzehnte keinerlei Einkommensverbesserung der breiten Schichten gebracht. Für den einzelnen Arbeitnehmer ergibt sich sogar bestimmt ein gewaltiger Einkommensausfall, weil gegenwärtig das verfügbare Arbeitseinkommen auch auf viele Millionen Arbeiter und Angestellte zu verteilen ist, die inzwischen in die Wirtschaft neu eingeströmt sind.

Neben der Betrachtung des gesamten Arbeitseinkommens werden regelmäßig auch Berechnungen der Einkommen beschäftigter Industriearbeiter und Angestellten vorgenommen. Vergleicht man die Nettoeinkommen nach Abzug der Steuern und Beiträge zur Sozialversicherung, so ergibt sich für die Arbeiter ein Einkommensrückgang in der Krise von ungefähr 34 v. H. Bei den Angestellten beträgt der Rückgang etwa 27 v. H. Da in den letzten vier Jahren die Preise um etwa 20 Prozent gesunken sind, so wird bei dieser Prozentberechnung auch die reale Einbuße an Kaufkraft erkennbar.

Berichte aus den Ortsgruppen:

Borghorst-Laar. Wiederholt schon hatten wir unseren längst geplanten Wochenendkursus verzagen müssen. Das hat das Interesse unserer Jugendgruppenmitglieder aber nicht gemindert. Als endlich am 25. und 26. Februar der Kursus stattfinden konnte, fanden sich dennoch über 50 Teilnehmer der beiden Jugendgruppen von Borghorst und Laar im Jugendheim in Laar zusammen. Kollege Otto Raier, Düsseldorf, hatte die Leitung des Kursus übernommen. Wir haben intensiv gearbeitet am Samstag wie am Sonntag. Das Streben der christlichen Gewerkschaften nach einer berufständigen Ordnung war Gegenstand unserer Ansprache. An Hand der eigenen Richtlinien und des Vortrages von Theob. Bräuer unterhielten wir uns über das berufständliche Ziel unserer Bewegung. Ebenso folgten wir eingehende Ansprache über die Aufgaben und Aufgaben der christlichen Gewerkschaften. Dabei kam uns so recht zum Bewußtsein, daß gerade in unserer christlichen Gewerkschaftsbewegung das nationale Bewußtsein verankert liegt und in einer jahrzehntelangen praktischen Arbeit sich bewährt hat. Jedem von uns wurde wohl klar, daß aus dieser grundsätzlichen Einstellung ebenso wie in ihrem wirtschaftlichen Streben unsere Bewegung heute notwendiger denn je ist.

Auch der unterhaltende Teil kam bei unserer Wochenendtagung zur Geltung. Am Samstagabend veranstalteten wir einen interessanten Tischtennisturnier. Vom Hauslehrer von Laar wurden uns schon sehr viele Bilder aus unserem Kreisburgtheater gezeigt, die allgemeinen Interesse fanden. Arbeit und Geselligkeit ergänzten sich so in guter Weise und gelaunten unserer Kurias ebenso anregend wie wertvoll und wissensbereichernd.

Brand. Am 23. März 1933 fand in Brand eine gemeinsame Jugendversammlung der weiblichen und männlichen Jugendgruppen sowie der weiblichen Arbeitsgemeinschaft statt. Kollege Korr begrüßte die zahlreich Erschienenen, insbesondere den Verbandsjugendführer Franz Fischer, Düsseldorf, ferner Kollegin Heister und die Bezirksjugendführer aus Laar, Kollegin Behrens und Kollege Steiger. Kollege Fischer sprach über die Stellung der christlichen Gewerkschaften nach den staatspolitischen Umwälzungen der letzten Zeit. In klaren, ausführlichen Worten legte er der Versammlung den Standpunkt der christlichen Gewerkschaften auseinander und wurde bei dieser Gelegenheit die Grundzüge der christlichen Gewerkschaften: christlich-national-sozial.

Am Schluß, feierte Heister appellierte Kollege Korr an alle Jugendlichen zur treuen Mit-

arbeit. Heute mehr denn je müssen die Jugendlichen kämpfen für die Ideale und Ziele unseres Verbandes.

Reicher, verdienter Beifall lohnte den Redner für seine Ausführungen. Dann sprachen noch die Kollegen Steiger und Soiron über die Aufgaben der Jugend und der christlichen Gewerkschaften überhaupt.

Die harmonisch gut verlaufene Versammlung wurde ausgefüllt durch gemeinsame Lieder sowie durch Musikvorträge der weiblichen Wandolinengruppe und endigte mit einem Freudebrot für den Verband und unser geliebtes Vaterland.

Job. Kreis.

Sellenau. Am 5. Februar hatte die hiesige Ortsgruppe zur Hauptversammlung aufgerufen. 3,30 Uhr eröffnete der stellvertretende Vorsitzende, Kollege Ruhn, die Versammlung. Er begrüßte die Erschienenen und hieß sie herzlich willkommen. Zu Punkt 1 gab der Hauptkassierer, Kollege Ruhn, den Jahreskassenbericht. Zu Punkt 2 fand die Wahl des Ortsgruppenvorstandes statt. Die Wahl ergab folgenden Resultat. Einmütig gewählt wurden: als 1. Vorsitzender Kollege Kanera Josef, ein langjähriger und verdienstvoller Vertrauensmann; als stellvertretender Vorsitzender Kollege Schanz Paul; als 1. Kassierer Kollege Ruhn; als stellv. Kassierer Kollege Sedlak Franz; als Schriftführer die Kollegin Gräber Marie; als Beisitzer die Kolleginnen Braßig Hedwig und Hillmann Hedwig; als Kassenrevisoren die Kollegen Zwihrich und Augwal. Nachdem dieser Punkt erledigt war, wurde Stellung zur Betriebsratwahl genommen. Unter Punkt „Beschließenes“ wurde angefragt, warum bei unserm Verbands der Jubiläumstag von 10 Pf. auf 5 Pf. herabgesetzt wurde, aber bei uns auch wie bei dem Deutschen Textilarbeiterverband die monatliche Rente auch herabgesetzt wird. Darüber gab der Geschäftsführer, Kollege Trepte, einen ausführlichen Bericht. Während unser Verband die Jubiläumstage für die Jubiläumsversicherung das Jahr mit 15 vollen Beiträgen berechnet, rechnete der Deutsche Textilarbeiterverband die ganze Zeit an, daraus ergibt sich der Unterschied in der Beitragsgröße. Nachdem dann noch verschiedene Anfragen erledigt wurden, wurde um 6,30 Uhr die Versammlung vom neugewählten Vorsitzenden geschlossen. Um den Mitgliedern entgegenzukommen, die in Randdorf wohnen, wurde beschlossen, die nächste Versammlung am 2. April in Jazdowitz stattfinden zu lassen.

Paul Ruhn.

Sellenau. Unsere Ortsgruppe hatte ihre Mitglieder und deren Angehörige des Nachmittags zu einer Familienfeier eingeladen. Dieser Einladung war man so zahlreich gefolgt, daß der große Fischersaal nicht befüllt war. Mit einem Eröffnungsmarsch der kleinen Intellektuellen Kapelle wurde die Feier eingeleitet. Der Vorsitzende, Kollege Sinnen, begrüßte sodann die zahlreich Erschienenen, besonders auch unsere Bezirksleiter, Kollegen Seeke, die Kollegen Sparenberg und Kerkhoff sowie auch die beiden Jubilare und den Präses des katholischen Arbeitervereins, Herrn Wessels. Nach einem Musikstück trug die Kollegin Klärchen Brodmann einen eindrucksvollen Prolog vor, in welchem die Jubilare besonders geehrt wurden. Kollege Sparenberg nahm hierauf die Ehrengabe der beiden Jubilare, Theodor Grönefeld und Bernhard Strickmann vor. Er dankte ihnen im Auftrage des Verbandes für die Treue, die sie in den 25 Jahren dem Verbands gehalten haben. Mit der Ueberreichung des Ehrendiploms und der Silbernadel schloß die Ehrung. Von der Ortsgruppe überreichte der Vorsitzende jedem noch als kleines Geschenk ein Kistchen Zigaretten. Kollege Seeke hielt hierauf die Festrede. Einleitend begrüßte er die Jubilare und gab sodann ein ausführliches Bild über den Werdegang der christlichen Gewerkschaften. Seine Worte klangen aus in einer Mahnung zu Einigkeit und festem Zusammenschluß in unserer Bewegung. Im weiteren Verlaufe des Nachmittags richtete auch der Präses des katholischen Arbeitervereins einige herzliche Worte an die Versammelten, wobei er besonders auf die Zusammenarbeit der katholischen Arbeitervereine und christlichen Gewerkschaften hinwies. Es folgte dann der gemütliche Teil, in der auf der Bühne schöne Feigen, Vorträge und Theaterstücke von Mitgliedern der Jugendgruppen mustergültig aufgeführt wurden. Die Zwischenpausen wurden ausgefüllt durch Musikstücke und gemeinschaftliche Lieder. Nach herzlichen Dankesworten des Vorsitzenden wurde die Veranstaltung mit einem Schlußmarsch der Kapelle beendet.

Anton Dörken.

Schießbahn. Jugendgruppenabend. Wir hatten sonst unsere Jugendgruppenabende für die weibliche und männliche Jugendgruppe getrennt. Die Zufolge des Kollegen Raier, an unserem nächsten Jugendgruppenabend teilzunehmen, war uns Veranlassung, „aus eigener Macht“ beide Jugendgruppen gemeinsam einzuladen. Es hat sich gelohnt. Der Besuch des Jugendgruppenabends war ein guter, und wir leisteten erfolgreiche Gewerkschaftsarbeit. Wir wendeten dabei einmal eine neue Versammlungsregel ein. Nach einleitenden Worten der Kollegin Kappels unterhielt sich Kollege Raier mit uns 20 Minuten über zeitgemäße Gewerkschaftsfragen. Dann folgte ein 20 Minuten langer Unterhaltungsteil, und dann leisteten wir nochmals in 20 Minuten Vortrag und Aussprache ernste Gewerkschaftsarbeit. Anschließend kam wieder die Geselligkeit zur Geltung. Wir haben festgestellt, daß diese Art der Versammlungseinteilung viel kurzweiliger und anregender ist, als die übliche Methode, einen 1/2 oder einstündigen Vortrag zu hören. Der Abend hat uns nicht nur viel Freude, sondern auch wertvolle Bereicherung unseres Wissens gebracht.

Buchbesprechung.

Prof. Dr. Wendi: Die Technik in der Krise unserer Zeit. Volksverband der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag, Berlin-Charlottenburg 2.

Eine der schwerwiegendsten Aufgaben unserer gegenwärtigen Zeit ist die immer dringender notwendig werdende Verfeinerung der Technik. Mit vorliegendem Werke wird der Versuch unternommen, den Sinn der Technik und ihrer unendlich mannigfaltigen Verflechtungen mit unserem Leben und unseren Nöten zu erforschen. Es ergründet die zeitlichen und dinglichen Gefahren, das Gebiet der technischen Arbeit und der Mechanisierung von Arbeit und Leben überhaupt, um Wege ausfindig zu machen, die aus der Krise, soweit sie technisch bedingt ist, herausführen können. In völlig neuartiger und sehr interessanter Form wird die Frage der Bildung aufgeworfen. Hieraus entwickeln sich aufschlußreiche Perspektiven über die Einstellung der großen Techniker, die z. B. Krupp, Siemens, Carnegie, Ford, zu den allgemein kulturellen Belangen. Dieses hochaktuelle, interessante Werk erscheint im Rahmen der wissenschaftlichen Jahresreihe des Volksverbandes der Bücherfreunde. Diese wissenschaftlichen Reihenbücher stellen mit das Anregendste und Preiswerteste dar, was auf diesem Gebiete der Buchmarkt anzubieten hat.

† Sterbetafel †

Oskar Harzsch, Kleinkaufsbau, 47 J. — Wilhelm Brauen, Hünenberg, 46 J. — Frau Wilhelm Engelen, Krefeld, 29 J. — Klara Hildesheim, Barmen, 44 J. — Karl Zander, Aachen, 75 J. — Bernhard Lüntje, Bocholt, 58 J. — Raimund Studer, St. Blasien, 72 J. — Gertrud Brochhausen, Oberforstbach, 64 J. — Maria Neuen, Antath, 55 J. — Josef Beverburg, Rheine, 53 J. — Edda Martha Limbecker, Mauen, 46 J. — Peter Brückmann, Düren, 80 J. — Gertrud Bergsp, Krefeld, 57 J. — Bertha Heutenstrauch, Sorau, 58 J. — Karl Flegeiskamp, Barmen, 70 J. — Pauline Käse, Reichsbach, Schlef., 60 J. — Anna Dittich, Neustadt/Schlef., 74 J. — Christian Schmitz, Biersen, 81 J.

Ruhet in Frieden!

Inhaltsverzeichnis.

Artikel: Offener — Treue zur Bewegung! — NSD. und christliche Gewerkschaften. — Bücher in bester Ordnung. — Die Heße gegen die Gewerkschaften. — Die deutsche Textilindustrie in der Krise. — Rückgängiger Textil-Export. — Während bei den Betriebsratswahlen! — Tarifverträge am 1. 1. 31. — „Amerika, du hast es besser“ — Zu starke Senkung der Arbeitseinkommen. — Unser Verband gegen die Greuelpropaganda. — Arbeitseinkommen um 40 v. H. gesunken. — Feuilleton: Kampf um Rhein und Ruhr. — Berichte aus den Ortsgruppen. — Buchbesprechung. — Sterbetafel.

Schriftleitung: Otto Raier, D'orf, Florest. 7.